

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

«Christsein im Sozialismus» ist ein Thema, das uns als Christen und Sozialisten immer wieder neu betroffen macht und betrifft. Darüber handelt auch die Predigt «Feindesliebe», die Carl Ordnung uns geschenkt hat. Diesmal geht es unserem Freund nicht um das Problem der Feindesliebe im Ost-West-Gegensatz (vgl. NW 1984, S. 371 ff.), sondern um die existentielle Situation von Christen in der DDR, die Zurücksetzungen im Berufsleben und bei der Ausbildung erfahren. Was wäre, fragt Ordnung, wenn sie nicht mit «Verbitterung und Beschimpfung», sondern mit «Freundlichkeit und Wohltun» reagierten?

Um Nicaragua ist ein Informationskrieg entbrannt. Auch in der Schweiz gibt es Leute, Nationalräte sogar, die meinen, die gewalttätige Contra und deren Chef im Weissen Haus unterstützen zu müssen. Als ideologischer Vorwand dienen ihnen tatsächliche oder (meist) vermeintliche Irrwege der sandinistischen Revolution. Hier Dichtung (sprich: Verleumdung) und Wahrheit auseinanderzuhalten, ist der Sinn des Gesprächs, das ich mit Viktor Hofstetter, Provinzial der Schweizer Dominikaner, und Roman Berger, Auslandredaktor beim «Tages Anzeiger», führen durfte. Der anschliessende «Aufruf zum Handeln», den bereits über tausend Einzelpersonen unterschrieben haben, zeigt, dass unser Protest auch konkret werden kann und muss.

In der Reihe historischer Beiträge zum Religiösen Sozialismus veröffentlichen wir in diesem Heft Andreas Studers «Rückeroberung eines Kirchenliedes». Gemeint ist das Lied «Grosser Gott, wir loben dich», das in der Textfassung von Karl von Greyerz einmal als Bekenntnis zum Antimilitarismus gemeint war. Es fand später Aufnahme ins evangelische Kirchengesangbuch und ist heute eines der meistgesungenen Kirchenlieder – auch in der Schweizer Armee. In den sechziger Jahren wurde sogar vorgeschlagen, das Lied zur Schweizer Nationalhymne zu erheben. Es wird Zeit, dieses Lied zu seinem Ursprung zurückzuführen, damit es uns wieder zu befreiendem Handeln motivieren kann.

Mehr als 90 000 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben bereits die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» unterzeichnet. Die Initianten haben daher allen Grund, auf das Zustandekommen ihres Volksbegehrens zu hoffen. Andreas Gross orientiert über dieses «Projekt im Aufwind» und bittet die Leserinnen und Leser, die es unterstützen möchten, um ihre Unterschrift auf der beiliegenden Karte. In diesem Heft gedenkt Andreas Gross auch unseres Freundes Hans Volkart, der am vergangenen 20. Mai im 91. Altersjahr gestorben ist. Als religiöser Sozialist und Pazifist, der bis kurz vor seinem Tod noch Unterschriften für die GSoA-Initiative gesammelt hat, setzte er Zeichen der Hoffnung für eine andere Gesellschaft.

Die «Zeichen der Zeit» befassen sich mit Rudolf H. Strahms Buch «Vom Wechseln der Räder am fahrenden Zug», das «sozialdemokratische Entwürfe für eine Schweiz von morgen» entwickelt, also ebenfalls den Anspruch erhebt, die «Zeichen der Zeit» zu erkennen. Mit welchem Recht, das ist die Frage, über die auch in unserer Zeitschrift diskutiert werden kann und soll.

Willy Spieler
